

Endokrine Disruptoren und Schwangerschaft: Pflicht zur Information

Der erste Westschweizer Hebammenkongress fand am 31. Oktober im Kanton Waadt statt und wurde vom Schweizerischen Hebammenverband und der Sektion Vaud-Neuchâtel-Jura gemeinsam organisiert. Über 80 Teilnehmende fanden zusammen und befassten sich mit einem aktuellen Thema: den endokrinen Disruptoren. Rückblick auf einen bereichernden Weiterbildungstag.

TEXT:
JEANNE REY

Die beiden Organisatorinnen Maud El Maleh, Sektion Vaud-Neuchâtel-Jura, und Tiffany Buffier, Bildungsbeauftragte Romandie und Tessin des Schweizerischen Hebammenverbandes, eröffneten den Kongress. Sie begrüßten die Teilnehmenden und erteilten anschliessend der ersten Referentin des Vormittags, Valérie Avignon, klinische Hebamme am Lausanner Centre Hospitalier Universitaire Vaudois (CHUV), das Wort. Diese präsentierte ihre Untersuchung, welche die Wahl der Babypflegeprodukte innerhalb der Institution beeinflussen soll (siehe auch «Obstetrica» Nr. 5/2019, S. 44). Die fundierte Arbeit reicht über den Bereich der endokrinen Disruptoren hinaus und enthält eine Vielzahl von dokumentierten Empfehlungen für die Hebammenarbeit.

Die Babyhaut: grundlegende Empfehlungen

«Madame, Ihre Seife enthält Parabene!» Diese Bemerkung eines Vaters zu den hormonaktiven Stoffen in der Seife, die in der Geburtsabteilung des CHUV

verwendet wurde, gab den Anstoss zu ihrer Untersuchung. «Ich hatte mich noch nie für Seifen interessiert», räumt Valérie Avignon ein und betont, wie wichtig die Zusammensetzung der Pflegeprodukte für die Babyhaut ist, die sich nach der Geburt im vollen Reifeprozess befindet. Bei der Geburt, wenn die Haut des Neugeborenen von der flüssigen Umgebung an die Luft kommt, setzt der normale Verdunstungsprozess ein, der die Haut austrocknet und ihr ermöglicht, ihre eigenen natürlichen Abwehrkräfte aufzubauen. So wird empfohlen, kein Produkt auf die trockene Babyhaut aufzutragen, damit die Bildung dieser natürlichen Barriere nicht behindert wird. Für Mütter, die ihr Baby massieren möchten, was die Mutter-Kind-Bindung begünstigt, empfiehlt Valérie Avignon gefiltertes Süssmandelöl in kleinen Mengen (maximal zehn Tropfen für den ganzen Körper). Sie fügte hinzu, dass die Verwendung von Produkten bei Frühgeborenen das Infektionsrisiko sogar erhöhen kann. «Lassen wir die Natur ihren Lauf nehmen» ist also eine der ersten Empfehlungen.

Das Babybad

Die Kernseife eignet sich nicht für die Babyhaut, so wenig wie die Savon de Marseille, welche die Lipidschicht zerstört. Die ausschliessliche Verwendung von Wasser, das in der Schweiz sehr kalkhaltig ist, wurde mehrfach kontrovers untersucht und wird ebenfalls nicht empfohlen. Gemäss den Untersuchungen der klinischen Hebamme ist das beste Produkt eine seifenfreie Reinigungsflüssigkeit mit geeigneten Konservierungsmitteln und einem neutralen oder leicht sauren pH-Wert (5,5 bis 7).

Ausserdem sollte das gewählte Produkt keine Duftstoffe (Allergierisiken und bei Phthalaten auch endokrine Disruptoren) – man weiss, dass parfümierte Babypflegemittel beliebt sind – und auch keine ätherischen Öle (Allergierisiken) und Parabene (endokrine Disruptoren, nur Methyl- und Ethylparabene gelten in den verwendeten Konzentrationen als sicher) enthalten, «denn die Rezeptoren des Körpers erkennen diese «östrogenartigen» Substanzen als Östrogene», führte Valérie Avignon aus und erwähnte dabei die grosse Anzahl von Synonymen für die Parabene.

Die Herausforderung liegt also darin, die Zusammensetzung der Produkte zu entschlüsseln. Zu diesem Zweck empfiehlt sie, sich auf das App oder die Internetseite von Skin Deep (www.ewg.org) der amerikanischen Nichtregierungsorganisation Environmental Working Group zu stützen, welche die Studien und Erkenntnisse für jeden Inhaltsstoff auflistet.

Ständige Aufmerksamkeit

Die Wahl der Babypflegeprodukte wurde im CHUV fachübergreifend (Hebamme, Kinderärztin/Kinderarzt, Dermatologin/Dermatologe, Apothekerin/Apotheker) getroffen, sodass die verschiedenen Fachpersonen die Gespräche mit den Eltern mit einer Stimme führen konnten. Eines der bis dahin verwendeten Produkte wurde zurückgezogen, weil es sich um ein Produkt ohne Nachspülen mit nicht empfohlenen Inhaltsstoffen handelte, von denen einer in der Europäischen Union sogar verboten ist. Es wurde jedoch schnell klar, dass es heute kein ideales Produkt gibt, das ausschliesslich Komponenten enthält, die als sicher registriert sind. «Manchmal steht man vor der Wahl zwischen einem Produkt mit moderatem Risi-



Über 80 Personen nahmen am ersten Westschweizer Hebammenkongress teil.

ko, das aber bekannt ist, und einem Ersatzprodukt, das noch kaum untersucht wurde», folgerte die Hebamme. Sie empfiehlt zudem, Produkte zu wählen, deren Liste der Inhaltsstoffe möglichst kurz ist, da die Wechselwirkungen zwischen den Substanzen noch nicht erforscht sind. Weitere Empfehlungen: regelmässige Überprüfung der Zusammensetzung eines Produkts (die Hersteller sind nicht verpflichtet, auf Änderungen hinzuweisen) und der Zusammensetzung der Generika, die sich vom Originalprodukt unterscheiden kann. Und was die Pflege des Babypos betrifft, so bringt die Verwendung von Feuchttüchlein keinen Nutzen, weil «alle mindestens einen der unratsamen Stoffe enthalten»: Zu Hause können die Eltern Wasser und trockene Tüchlein, evtl. auch Seife verwenden.

Vom Bisphenol A zum Bisphenol S

Valérie Avignon führte das Beispiel des Bisphenol an, eines hormonaktiven Stoffes, der v. a. in Behältnissen vorkommt, und sie erwähnte Studien, die zeigen, dass das Ersatzprodukt für Bisphenol A (heute weitgehend eliminiert), das Bisphenol S, mindestens so schädlich oder noch schädlicher ist. Fazit: Es ist besser, Glasbehältnisse zu verwenden.

Die Spitalpraktiken dienen als Vorbild für die Eltern, sagte Valérie Avignon und unterstrich die grosse Verantwortung der Fachleute im Gesundheitswesen. Auch die Be-

hörden hätten eine Verantwortung bei der Reglementierung, betonte Dr. med. Ariane Giacobino, Genetikerin am Universitäts-Spital Genf, in ihrem Referat über die Auswirkungen der hormonaktiven Stoffe auf Schwangerschaft und Fruchtbarkeit.

Definition und Wirkung von endokrinen Disruptoren

Endokrine Disruptoren, ob natürliche oder künstliche Substanzen, imitieren die Wirkungsweise von Hormonen im Organismus. Sie können «die Funktion des Hormonsystems stören und schädliche Auswirkungen auf den Organismus, auf seine Nachkommen oder auf ganze (Sub-)Populationen haben», sagte die Forscherin und präziserte, dass alle hormonabhängigen Systeme anfällig für endokrine Störungen sind: Hypothalamus- und Hypophysensystem, Schilddrüse, Milchdrüse, Fettgewebe, Bauchspeicheldrüse, Eierstöcke, Hoden.

«Hormonaktive Stoffe sind in unserem täglichen Leben allgegenwärtig, wir können sie heute nicht mehr umgehen.»

ARIANE GIACOBINO

Arten der Exposition

«Hormonaktive Stoffe sind in unserem täglichen Leben allgegenwärtig, wir können sie heute nicht mehr umgehen», warnte Ariane Giacobino gleich zu Beginn. Wir sind ihnen mehrfach ausgesetzt; über die Luft, das Wasser, die Ernährung via «Migration von Substanzen aus Verpackungen, Kontamination von Anbauflächen, hormonelle Rückstände im Fleisch». Auch über die Atmung nehmen wir endokrine Disruptoren auf (dioxinähnliche Komponenten, bspw. Abgase) oder über die Haut (Kosmetik) und über den Darm (Kunststoffverpackungen bei Lebensmitteln). Ganz zu schweigen von Katastrophen wie Seveso (Norditalien, 1976) oder kürzlich Lubrizol in Rouen, Frankreich. Die von diesen Katastrophen betroffenen Bevölkerungsgruppen zeigen langfristig eine Veränderung des Geschlechterverhältnisses, was dazu führt, dass mehr Mädchen geboren werden. Eine weitere Exposition in hohen Dosen erleiden gewisse Berufsleute, hauptsächlich in der Landwirtschaft (Umgang mit Pestiziden) und in der Industrie (Pharmaindustrie – Hormonproduktion; chemische Industrie – Herstellung von Pestiziden und Kunststoffen). Die Spezialistin wies ferner auf die Allgegenwart von Phthalaten hin, einer Substanz, die in Kunststoffen vorkommt (Polyvinylchlorid, PVC), um ihnen mehr Elastizität zu verleihen.

Auswirkungen und öffentliche Gesundheit

Eine der wichtigsten Auswirkung von endokrinen Disruptoren auf die Organismen ist der starke Rückgang der männlichen Fruchtbarkeit. In 50 Jahren verzeichnete man in den Industrieländern eine Verringerung der Spermienkonzentration um 50%. Dieser Effekt wie auch Hodenkrebs und urogenitale Missbildungen (Hypospadien) stehen in einer Relation mit dem Anstieg des globalen PVC-Verbrauchs. Ariane Giacobino berichtete über ihre Forschung mit Mäusen und formulierte die Hypothese, dass eine pränatale Exposition gegenüber bestimmten Substanzen je nach Lebensphase bei der Geburt urogenitale Missbildungen, in der Pubertät Hodenkrebs und im Alter Unfruchtbarkeit begünstigen kann. Diese Auswirkungen sind entsprechend der vorgeburtlichen Expositionsdosis wenig bis sehr stark ausgeprägt. Ausserdem kann die Ärztin ein Kontinuum dieser Prävalenzen und

generationenübergreifende Folgen, wie sie bei Distilbène zu beobachten waren, nicht ausschliessen. Dies bewirkt natürlich Kosten für das Gesundheitswesen, die bei der Beurteilung des Gesundheitsrisikos von hormonaktiven Stoffen dringend zu berücksichtigen sind.

Die Dosen, denen Säuglinge in der Neonatologie ausgesetzt sind, entsprechen denen von Angestellten in der Kunststoffindustrie.

Phthalate: Feten und Kinder mit hohem Risiko

In der Schweiz ist der Gehalt an Phthalaten bspw. in Spielsachen begrenzt, doch in medizinischen Geräten sind sie in sehr grossen Mengen vorhanden. Die Forscherin bezieht sich auf eine Studie, die besagt, dass die Dosen, denen Säuglinge in der Neonatologie ausgesetzt sind, denen von Angestellten in der Kunststoffindustrie entsprechen. Die Risiken während der heiklen Zeit der Schwangerschaft (gemäss einer dänischen Studie korreliert eine Exposition *in Utero* mit den Frühgeburten und niedrigem Geburtsgewicht) sind heute erwiesen, daher erstaunt es die Ärztin, dass schwangere Frauen nicht besser informiert sind: In einer Umfrage antwortete mehr als die Hälfte von ihnen, dass sie noch nie von hormonaktiven Stoffen gehört hätten. Die wichtigsten Empfehlungen lauten daher, Lebensmittelverpackungen aus Kunststoff (einschliesslich Flaschen, Plastikteller mit Kindernahrung) sowie Hautpflegeprodukte, Waschmittel und Reinigungsmittel, die Phthalate enthalten, zu vermeiden.

Fachpersonen und Information

Ariane Giacobino schloss ihr Referat mit der Feststellung, dass die Zeit zwischen dem Nachweis der Schädlichkeit eines Produkts und dessen Verbot oder Reglementierung durch die Behörden sehr lang ist. Das Beispiel von Bisphenol A zeigt dies gut: Ab 1995



Jeanne Rey

Den körperbezogenen Workshop leitete Michèle Gosse.

wurden seine hormonaktiven Auswirkungen erstmals bewiesen, doch die Europäische Union verbot dessen Anwendung in Babyflaschen erst 2011, die Schweiz sogar erst 2017. Die Fachleute im Gesundheitsbereich haben also die Pflicht, über dieses äusserst wichtige Thema der öffentlichen Gesundheit zu informieren. In diesem Zusammenhang beklagten die Zuhörenden, dass den Fachleuten nur wenige Informationsmittel zur Verfügung stehen, und sie forderten bspw. ein Informationsblatt für schwangere Frauen und Eltern von Kleinkindern.

Der Westschweizer Kongress wurde mit einer Reihe von Workshops und Seminaren in kleinen Gruppen fortgesetzt, die sich mit einem breiten Spektrum von praktischen Fragen befassten: neue Empfehlungen für die Interpretation der Kardiotokografie, Blutungen nach der Geburt, klinische Untersuchung des Neugeborenen, Versicherung und Vorsorge für Hebammen und bewegungszentrierter Workshop. Bei all dem blieb genügend Zeit für vertiefte Diskussionen zwischen den Referierenden und den Teilnehmenden mit unterschiedlichem Hintergrund sowie für den Austausch über verschiedenen Praktiken. ◉

Gewisse PowerPoint-Präsentationen sind auf Französisch verfügbar auf der für den Westschweizer Hebammenkongress vorgesehenen Seite, Rubrik Dokumente, unter www.e-log.ch.

Aus dem Französischen übersetzt von Claudine Kallenberger.